

nur leise anklingen lassen, um sie am Ende in vollen Akkorden ertönen zu lassen. — — — So aber sei das freundlich gemeinte Buch allen denen empfohlen, die sich einige unterhaltsame Stunden bereiten und gleichzeitig ein gutes Werk tun wollen.

*Hamburger Fremdenblatt.*

— — — Das Edel-Menschliche triumphiert! Das ist die Tendenz. Vielleicht ist hier und da mit gar zu weichem Pinsel gemalt, aber als Ganzes bedeutet dieser Roman eine beachtenswerte Leistung.

*Leipziger Neueste Nachrichten.*

„Ein Geheimnis der Lebenskunst liegt in dem Suchen nach Menschen und in dem Sich-Finden solcher Menschen, die gemeinsame Schönheit und Vergeistigung des Lebens erstreben.“ Dieser von einer der Hauptpersonen des Romans ausgesprochene Gedanke ist das Leitmotiv der fesselnden Erzählung, in der schwere Seelenkonflikte zu einer befriedigenden Lösung geführt werden, in der zwei Menschen aus den Banden unglücklicher Ehen sich mit festem Willen, mutigem Selbstvertrauen, mit dem Blick geradeaus auf eine neue, selbstgeschaffene Zukunft befreien und sich auf den Trümmern einer freudlosen und harten Vergangenheit zu neuem sonnigen Glücke die Hände reichen. Professor Alexander und Frau Major v. Kleist sind diese beiden Menschen. Er, ein vielgesuchter und bedeutender Arzt, führt ein leeres Eheleben an der Seite einer oberflächlichen, genussüchtigen Frau, die für ihn und sein Schaffen ebensowenig Verständnis hat wie er für ihre Leichtlebigkeit, ihre Empfindungen und Bedürfnisse. Sie, die Gattin eines rauhen, hartherzigen Mannes, verzichtet klaglos und sieht Liebe und Ehe nur von der steilen, kahlen Höhe strengster Pflichterfüllung an. Ihr Lichtstrahl ist ihr einziger Junge Harald. Dessen schwere Erkrankung an Blinddarmentzündung führt die beiden für einander bestimmten Menschen zusammen; mit feinem psychologischem Verständnis und in spannender Entwicklung schildert die Verfasserin, wie sie sich finden und nach der Trennung der Ehen den neuen Bund für den Rest des Lebens schliessen. Scharf charakterisiert sind die übrigen Personen, namentlich die Tochter des Professors und der Sohn der Majorin in ihren inneren Kämpfen. Gut getroffen ist die Milieudarstellung in der Klinik und im Sanatorium, und warmherzig sind die der Säuglingsfürsorge gewidmeten Worte, die weithin Interesse und Widerhall finden werden. Mit der Befriedigung über ein paar Stunden anregender Unterhaltung wird man den Roman, dessen Ertrag zudem einem wohlthätigen Zweck, der

Erweiterung der Säuglingsfürsorge in Hamburg dient, nach der Lektüre auf den Lesetisch legen und ihn später gern noch einmal durchblättern.

*Allgemeine Zeitung, Königsberg.*

— — — Alles prächtige und geschlossene Gestalten, deren weniger sympathische Gegenspieler nicht weniger lebenswahr, aber mit mitleidvollem Verstehen ihres so und nicht anders Gewordenseins gezeichnet sind. — Man wird das Buch auch gern noch aus zweierlei Gründen nach einmaligem genussreichen Lesen wieder und wieder zur Hand nehmen, weil es einerseits voll feiner weltoffener und lebenswahrer Bemerkungen steckt und andererseits eine starke Propaganda für den Dichter Karl Spitteler macht. Viel gutgesinnte Leser darf man der Verfasserin wünschen, die schon einen Band Märchen herausgab. Es kann vorzüglich dazu dienen, den starken, aber meist nur oberflächlich orientierten und begründeten Gegensatz gegen den Kampf für viel Verstossene und Halbvergessene zu überwinden. Diese Dinge sind eben nicht mit billigen und banalen, achselzuckenden Redensarten abzutun, denen man leider immer wieder in den Bildung für sich in Anspruch nehmenden Kreisen begegnet. Hier heisst's der Not mit offenen Augen ins Angesicht schauen, zufassen und sie bekämpfen. Dieser schreibenden und mitkämpfenden Frau darf man sich freuen.

*Ostsee-Zeitung, Stettin.*

— — — Ein feines stilles Buch, das man gern für sich allein zur Hand nimmt und das den Leser reichlich belohnt, der sich ihm anvertraut. — — — Wir suchen und wir finden „Menschen“, einsame Menschen.

*Hagener Zeitung.*

— — — Aber das Wertvolle überwiegt doch entschieden, so dass das Buch empfohlen werden darf.

*Wiesbadener Zeitung.*

— — — und es sollten recht viele sein, die über die hier behandelten Fragen nachdenken.

*Frauenberuf, Stuttgart.*

— — — Das Buch, das dazu beitragen soll, nicht nur Geld den Kleinsten zu schaffen, sondern ihnen und ihrer Fürsorge auch Herzen zu gewinnen, hat aber doch so viele Vorzüge, ist so warmherzig und überzeugend geschrieben, dass dem Werbewort: „Wir suchen Menschen“ eine reiche Gefolgschaft zu wünschen ist.

*Frieda Radel in der Hamburger Hausfrau.*

Ausführliche wiederholte Inserate in den nächsten Tagen in folgenden politischen Tageszeitungen und einigen Zeitschriften:

Vossische Zeitung  
Berliner Tageblatt  
Der Tag  
Frankfurter Zeitung  
Kölnische Zeitung  
Hamburger Fremdenblatt  
Süddeutsche Monatshefte

Leipziger Neueste Nachrichten  
Münchener Neueste Nachrichten  
Schlesische Zeitung  
Dresdener Nachrichten  
Hannoverscher Courier  
Königsberger Allgem. Zeitung  
Die Zukunft usw.

Die Nachfrage nach Andreae Emden, **Wir suchen Menschen**, wird in den nächsten Wochen eine sehr rege sein. — Wir bitten, den Roman nicht auf Lager fehlen zu lassen. — Einzelne gebundene Exemplare auch à cond. —

Hochachtungsvoll

Berlin,  
Ende Juli 1911.

Rosenbaum & Hart.